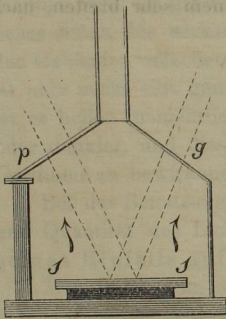


Hofes, der eine bequeme Wagenauffahrt gestattet. In das Gebäude gelangt man durch einen eleganten Corridor *o*. Der Corridor führt in den Wartesalon *e*, neben welchem ein kleines Wartezimmer für die Dienerschaft *g* liegt. Zur Linken liegt ein Raum *n*, das Laboratorium, neben welchem die Treppe in den ersten Stock mit dem Glashause *h* führt. Hinter dem Glashause liegt ein Raum, nach Süden hinausgehend, *g*, der zu Vergrößerungen bestimmt ist. An das Glashaus schließt sich ein dunkler Raum an zum Aufstellen der Apparate. In demselben Zimmer befindet sich ein Schrank für Aufbewahrung der kleinen, nicht lackirten Vergrößerungsnegative.

Die gewöhnlichen Arbeiten des Positivprocesses werden in einem Anbau *v* vorgenommen, der mit dem Hauptgebäude durch eine Glasgalerie *w* verbunden ist. Räthselhaft ist, daß diese Räumlichkeiten bei der Anlage nicht mit in das Hauptgebäude aufgenommen worden sind. Wahrscheinlich hat eine Vergrößerung des Etablissements den Anbau nothwendig gemacht.

Fig. 53.



Die Glasgalerie, die nach einer Seite hin offen ist, gestattet auch bei schlechtem Wetter Copieen im Freien auszulegen. Unweit der Positivkammer fand sich ein kleines Zimmer *f*, welches für die Negativretouche bestimmt ist. Das hierzu dienende, am Fenster angebrachte Pult *p* (Fig. 53) war eine große, matte Glastafel von der Fensterbreite, unter welcher ziemlich horizontal ein ebenso breiter Spiegel *s* lag; dieser reflectirt das Himmelslicht auf die matte Tafel, welche als Unterlage für die Negative dient, und die mit passend ausgeschnittenen Bretchen mehr oder weniger zugedeckt werden konnten, so daß nur der zu retouchirende Theil erleuchtet

blieb. Außen war der Spiegel mit einem durchsichtigen Gehäuse *g* umschlossen.

Die übrigen Parterreräumlichkeiten, deren Separatzweck aus den Unterschriften der Figuren ersichtlich ist, waren sämmtlich der Vollendung der Positive gewidmet.

Das Laboratorium für den Negativproceß *e* (Fig. 52) liegt neben dem Atelier im ersten Stock. Es ist durch ziemlich tief gefärbte rothgelbe Scheiben erhellt. Unmittelbar nebenan befindet sich der Raum zur Aufbewahrung der Platten.

#### Vom Glashause.

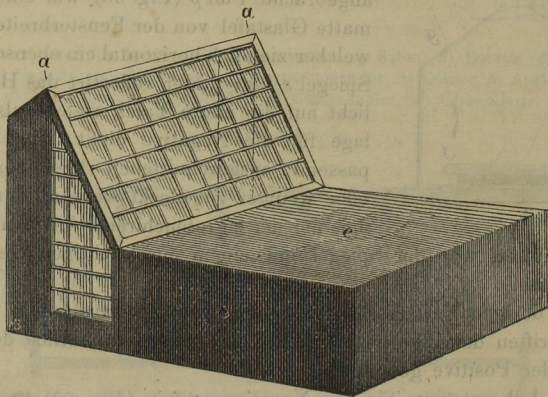
Das Glashaus ist der Theil des photographischen Etablissements, in welchem die Belichtung oder die Aufnahme vorgenommen wird.

Unsere Leser haben bei Beschreibung der Ateliereinrichtungen im Grundriß zwei Glashäuser kennen gelernt, welche sich in ihrer Construction sehr wesentlich von einander unterscheiden und welche gleichsam die Typen zweier ganz verschiedenen Systeme bilden. Das eine ist das Atelier mit Nordfront, analog dem der Gewerbe-Akademie, das andere ist das sogenannte Tunnelatelier. Im Nordfrontatelier stehen die Apparate mit dem aufzunehmenden Objecte in demselben verglasten Raume. Ihre Sehrichtung entspricht gewöhnlich der Längsrichtung des Ateliers, dessen Hauptglaswand genau von Ost nach West geht, und welche als Basis eines mehr oder weniger tiefen und mehr oder weniger steilen Glasdachs dient. Die Aufnahmeobjecte sind gewöhnlich an den Seitenmauern placirt.

Die nachfolgenden Zeichnungen versinnlichen das Aeufßere und Innere eines solchen Ateliers.

Die Tunnelateliers bestehen aus zwei charakteristisch verschiedenen Theilen, einem dunkeln, in welchem die Apparate stehen, und einem verglasten, in welchem die Aufnahmeobjecte placirt werden. Figur 54 giebt das Bild des Monckhoven'schen Tunnelateliers. Dasselbe bildet einen eigenthümlichen Bau, mit einem sehr breiten, nach

Fig. 54.



Norden gelegenen vorderen Glasdach von ca. 26 Fufs Länge und einer östlichen Seitenglaswand von ca. 11 Fufs Breite. Die gegenüberliegende Westwand ist dunkel. An das Glasdach schließt sich ein nicht verglaster Raum für die Hintergründe, und ein breiter, niedriger, halbdunkler Raum, der Tunnel, in dem die Apparate stehen.

Die Person steht so, daß sie die Seite, welche aufgenommen werden soll, nach Norden wendet, d. h. daß sie dem breiten Glasdache das Gesicht zukehrt.

Die Steilheit des Glasdachs bietet den Vortheil des rascheren Abflusses von Regen und Schnee, daher größerer Reinlichkeit. Die hohe Hinterwand wirkt zugleich als Sonnensegel.

### Kritik der beschriebenen Atelierconstructionen.

Als Haupterfahrungssatz bei der Anlage eines Glashauses gilt das bei allen Constructionen beobachtete Princip, das directe Sonnenlicht auszuschließen und mit dem Licht des Himmels allein zu arbeiten.

Die Gründe für diesen Satz werden wir im dritten Theile unseres Buches entwickeln.

Um die Sonne auszuschließen, legt man die Licht einlassenden Glasflächen möglichst nach Norden; um möglichst viel Himmelslicht zur Disposition zu haben, legt man die Glashäuser auf hohen Gebäuden oder an Orten an, wo der Horizont nach der Glasseite hin frei ist. In Städten wird oft genug durch gegenüberliegende Gebäude ein beträchtliches Stück des wirksamen Himmelsgewölbes abgeschnitten. Das von den Gebäuden reflectirte Licht ist zwar nicht unwirksam, seine Intensität ist aber meist eine ganz andere als die des Himmelsgewölbes, entweder ist es heller (namentlich bei Sonnenschein oder bei weißem Anstrich), oder dunkler, und dieser Umstand stört oft wesentlich bei einer durch Gardinen zu bewirkenden zweckmäßigen Lichtvertheilung.

Bei der Benutzung eines Ateliers spielt nämlich nicht bloß Qualität und Quantität des Lichtes eine Rolle, sondern auch die Richtung seines Einfalls auf den zu beleuchtenden Gegenstand.

Wir werden im dritten Theile drei Portraits als Illustration beilegen, welche in von oben und von der Seite kommendem Licht aufgenommen worden sind, aus denen hervorgeht, daß die erstere Einfallrichtung — Vorderlicht — am ungünstigsten wirkt, das Seitenlicht dagegen am günstigsten. Die Erörterung dieses Punktes dem ästhetischen Theile unseres Werkes vorbehaltend, bemerken wir hier nur, daß zwar Niemand in reiner Seitenbeleuchtung ein Portrait aufnehmen wird, daß aber in den vorzüglichsten Portraits unserer Musterateliers das Seitenlicht dominirt.

Von diesem Standpunkte aus können wir demnach einer Construction wie der Monckhoven'schen, wo das Vorderlicht dominirt, nicht das Wort reden. Sie würde brauchbarer erscheinen, wenn, wie unten gezeigt werden soll, das Seitenlicht verbreitert, das vordere Oberlicht verschmälert würde.

Zum näheren Verständniß der Erscheinungen der Lichtvertheilung in einem Atelier müssen wir die Hauptprincipien der Helligkeit in einem verglasten Raume erörtern.